

heidelbergi jegyzetfüzet VII.

Phänomenologie des Geistes

Das Absolute als Ziel der Philosophie "es ist das Ziel, das gesucht wird. Es ist schon vorhanden - wie könnte es sonst gesucht ~~worden~~ werden? /Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems der Philosophie W.I.177.cit Lasson Einleitung zur Phänomenologie LXII in.Phil.Bibl./
 X megjegyzés Bacsó -/az idézet pontosan az 1970-es Suhrkamp kiadás második kötetében:"Die eine /t.i. az egyik a két előfeltevés közül/ ist das Absolute selbst; es ist das Ziel, das gesucht wird; es ist schon ~~worden~~ vorhanden - wie könnte es sonst gesucht werden?" 24.o. a Lasson idézet az 1928-as Meiner féle Erste Druckschriften kiadás előszavában XXII.o. Dies im Philosophieren produzierte Absolute aber ist die Voraussetzung alles Philosophierens;"es ist schon vorhanden; wie könnte es sonst gesucht werden?" /

Der Umweg "Denn die Sache ist nicht in ihrem Zwecke erschöpft, sondern in ihrer Ausführung, noch ist das Resultat das wirkliche Ganze, sondern es zusammen mit seinem Werden; der Zweck für sich ist das unlebendige Allgemeine, wie die Tendenz das blosse Treiben, das seiner Wirklichkeit noch entbehrt und das nackte Resultat ist der Leichnam, der die Tendenz hinter sich gelassen." /3/

megj.Bacsó /idézet helye Suhrkamp kiadás harmadik kötete 13.old, Lukács az eredeti kiemeléseit elhagyta./

Leere Tiefe "Wie es aber eine leere Breite gibt, so auch eine leere Tiefe...eine gehaltlose Intensität, welche als lautere Kraft ohne Ausbreitung sich haltend, dasselbe ist, was die Oberflächlichkeit." /8/

megj.Bacsó - Suhrkamp Werke 3. kötetében az idézet 17-18.old. az új kiadás javít és értelemszerűen vesszót tesz a welche, als ~~am~~ köze.

"nur diese sich wiederherstellende Gleichheit oder die Reflexion im
 Andessein in sich selbst - nicht eine ursprüngliche Einheit als solche,
 oder unmittelbare als solche, ist das Wahre. /13/

megj. Bacsó - a továbbiakban Lukács kiemelése ^{két} ~~egy~~ vonalas alá húzás, az
 eredeti egy vonalas. Az idézet Suhrkamp Werke 3. 23. old.

Wesen und Form "Aber dies Ansich ist die \star abstrakte Allgemeinheit, in
 welcher von seiner Natur, für sich zu sein, und damit überhaupt von der
 Selbstbewegung der Form abgesehen wird... Das Wahre ist das Ganze. Das
 Ganze aber ist nur das durch seine Entwicklung sich vollendende Wesen.
 Es ist von dem Absoluten zu sagen, dass es wesentlich Resultat, dass es erst
 am Ende das ist, was es in Wahrheit ist..." /14/

megj. Bacsó idézet Suhrkamp Werke 3. 24. old.

Sprache als Symbol der Bewegung "Es wird in einem Satze der Art mit dem
 Worte: Gott, angefangen. Dies für sich ist, ein sinnloser Laut, ein blosser
 Name; erst das Prädikat sagt, was er ist, ist seine Erfüllung und Bedeutung; der \star
 leere Anfang wird nur in diesem Ende ein wirkliches Wissen." /16/

megj. Bacsó - az idézet Suhrkamp Werke 3. 26-27. old., az új kiadás változ-
 tatása mit dem Worte "Gott", Lukács a második mondatban megváltoztatta a
 sorrendet, az eredetiben für sich ist ein sinnloser Laut a sorrend.

ⁿ
Die mehrere ~~ein~~ homogenen Welten. Die Wissenschaft ist eine. Für das Indi-
 viduum ~~ein~~ gibt es aber mehrere. \star "Sein Recht /des Individuums, dass
 die Wissenschaft es in ihre Region hinaufhebe bizonytalan olvasat gründet
 sich auf seine absolute Selbständigkeit, die es in jeder Gestalt seines
 Wissens zu besitzen weiss; denn in jeder - sei sie von der Wissenschaft
 anerkannt oder nicht, und der Inhalt sei welcher er wolle - ist es die ab-
 solute Form, d.h. es ist die unmittelbare Gewissheit seiner selbst und

wenn dieser Ausdruck vorgezogen würde, damit unbedingtes Sein."/18/
 =====
 megj.Bacsó - idézet helye Suhrkamp Werke 3. 29-30.old.

Programm der Neuzeit Jetzt besteht darum die Arbeit nicht so sehr darin, das Individuum aus der unmittelbaren sinnlichen Weise zu reinigen und es zur gedachten und denkenden Substanz /wie früher!/
 zu machen, als vielmehr ~~zu~~ ⁱⁿ dem Entgegengesetzten, durch das Aufheben der festen bestimmten Gedanken das Allgemeine zu verwirklichen und zu begeistern. Es ist aber weit schwerer, die festen Gedanken ~~in~~ in Flüssigkeit zu bringen, als das sinnliche Dasein./23/

megj.B. idézőjel nélküli idézet a Suhrkamp Werke 3. 37.o., Lukács közbeszúrásával.

Es wird /24/ die Methode der Philosophie zur Metaphysik erheben; wie hängt das mit heute zusammen?/-/

Absage an das platonistische Ideal der Mathematik /26/

Hegels Philosophie ist die Philosophie des Definitiven, des Abschlusses. Sein Abschluss soll aber ganz endgültig sein: darum die starke Betonung der Differenz /Diese Idee sinkt zur Erbaulichkeit und selbst zur Fadheit herab, wenn der Ernst, der Schmerz, die Geduld und Arbeit des Negativen fehlen /3/ Darum lehnt seine Philosophie den Anfang, das Ungewordene ab: die gewordene Gleichheit ist die Wahrheit/26/ Und das Falsche ist ein "~~wesentliches~~ Moment" "das Unterscheiden überhaupt"- Entsteht so aber nicht eine Theodizee des Gedankens mit Hegels System als dem richtenden Gott der Apokalypse am Ende?
 megj.B. - Werke 3. szöveghely 40-41.o.

Grösse: der begrifflose Unterschied; Gleichheit: die abstrakte unlebendige Einheit /31/ Gegen Mathematik /27-31/ In ihr gibt es bloß: unwirkliches Wahres/30/; ihre Evidenz "beruht allein auf der Armut ihres Zwecks und der ~~Mangelhaftigkeit~~ Mangelhaftigkeit ihres Stoffs"/29/ Der Beweis: Seine Bewegung

"gehört nicht dem an, was Gegenstand ist, sondern ist ein der Sache
äusserliches Tun." /28/

megj.B. - a szöveg helyén, amire itt Lukács utal Werke 3. 42. és 44. old.

Das Künstlerische des Weltbildes: Das Wahre ist so der bacchantische
Tumel, an dem kein Glied nicht trunken ist, und weil jedes, indem es sich
absondert, ebenso unmittelbar sich auflöst, - ist er ebenso die durch-
sichtige und einfache Ruhe. /31/

megj.B. - Werke 3. 46.o.

Dasein = bestimmter Gedanke = Art /38/ Offener Realismus

megj.B. szöveg helyén, melyre utal Werke 3. 54.o.

Der Weg zur Philosophie ist der Weg zum "es denkt", zur innerlichen
/von mir unabhängigen/ Gesetzmässigkeit des Denken: Sich des eigenen
Einfallens in den immanenten Rhythmus der Begriffe entschlagen, in
ihn nicht durch die Willkür und sonst erworbene Weisheit eingreifen,
diese Enthaltensamkeit ist selbst ein wesentliches Moment der Aufmerk-
samkeit auf den Begriff. /40/

megj.B. - a kettős pont utáni szöveg helyén pontosan idézve Werke 3. 56.o.

Das Ziel "ist da, wo es /das Wissen/ nicht mehr über sich selbst
hinauszugehen nötig hat, wo es sich selbst findet, und der Begriff
dem Gegenstande, der Gegenstand dem Begriffe entspricht. /55/

megj. B. - Werke 3. 74o. a szöveg helyén.

Für Hegel ist seine Methode der Philosophie dasselbe, wie die des
wirklich Seienden; sie ist selbst metaphysische Wesenheit. Die moderne
Methodologie ist bewusst antimetaphysisch - sie weist
nur /gegen ihren Willen/ auf das Metaphysische hin.

Einzel Dinge Man kann einzelnes gar nicht aussprechen; die Sprache sträubt sich dagegen "Wenn der Wissenschaft diese Forderung... vorgelegt wird, ein sogenanntes dieses Ding oder einen diesen Menschen zu deduzieren, konstruieren, a priori zu finden... so ist es billig, dass die Forderung sage, welches dieses Ding oder welchen diesen Ich sie meine; aber dies zu sagen ist unmöglich. /69/
 megj.B. - idézet Werke 3. 87.o.

Kants Methode Die Philosophie soll die Notwendigkeit der Religion entwickeln und begreifen. /Religionsphilosophie W.XI.6./ So wie bei Kant: der Gegenstand ist durch die empirische, geschichtlich-wirkliche Welt gegeben. Die Philosophie stellt keine Existential- und keine Berechtigungsfrage. Die Wirklichkeitsandacht Hegels ist aber noch grösser als die Kants, der Gegebenes /z.B. alte Metaphysik/ durch die Antinomien die aus seiner angenommenen Existenz folgen, ad absurdum führt. / Doch auch bei Kant: er fragt nur: wie sind synthetische Urteile a priori möglich - nicht: ob sie möglich sind Ziegler ~~Wahrheitsbeweis~~ /2/

Hegel erkennt, dass die dialektische Methode ein Homogenisieren der heterogenen Wirklichkeit ist. "Unsere Anschauung hat das Ganze des Gegenstandes vor sich, unsere Reflexion unterscheidet, fasst verschiedene Seite auf, erkennt eine Mannigfaltigkeit in ihnen und entzweit sie. /XI.23./ Objekt und Subjekt etc. sind Kategorien also homogene Gegensätze; sie sind "verschieden aber untrennbar" /XI.57./

megj.B. - ez az utóbbi idézet az eredetiben "verschieden, aber auch zugleich untrennbar", az idézetek az 1840-es teljes kiadásra utalnak Werke XI. Vorlesungen über die Philosophie der Religion kiad. Ph. Marheineke.

Cultus "ist der ewige Prozess des Subjekts, sich mit seinem Wesen identisch zu setzen." /XI.70/

megj.B. - az eredetiben az idézet: "Der Cultus ist also überhaupt der ewige Prozess des Subjects, sich mit seinem Wesen identisch zu setzen."

~~Liegt?~~
~~Zeigt die unbewusste Homogeneisierung der Welt~~ /intellektuelle Anschauung als wissenschaftliches Erkenntnismittel/ nicht in dieser Grundanschauung Hegels begründet: "was aber nicht ursprünglich ~~einig~~ ~~einig~~ ist, kann nicht als einzig gesetzt werden." /XI.70/ ? Stecken hier nicht noch Reste der alten, platonistischen Form der Adaequatheit von Ursache und Verursachtem? Dadurch aber sind die Formen nur Übergänge, nur Wege die aus der Einheit in die Einheit führen ; also eigentlich - Trotz Hegels Bemühungen die Verschiedenheit und Selbstständigkeit der aus ~~ihnen~~ ihnen entstandenen Welten festzuhalten - überflüssig. Das Ziel ist doch ihre Aufhebung. Und der Grund liegt in dem Mangel an Spannung zwischen Inhalt und Form /Inhalt ist bei jedem Platonischer schon mit der Form gesetzt/. Wesen der Form ist gerade das Paradox: aus einem Uneinigem ein Einiges zu schaffen. Durch den Gegensatz /dialektische Methode/ ist das Uneinige schon geformt, zur Form der Uneinigkeit, zur Dissonanz geworden. Muss man zum Verständnis dieses Prozess /zum Weg von der Hegelschen Antithesis zur Synthesis/ auch eine ursprüngliche Einheit, eine Einheit ante rem /Thesis/ setzen? Oder ist der Weg gerade der: Heterogenität /als subjektive Seite: das ^{Leiden?} Zeichen und das Kreatürliche/ - Dissonanz /subjektiv: Die Sehnsucht nach Erlösung und der Kampf gegen das Kreatürliche: einen Gegner aus dem ~~Kreatürliche~~ Bedränger machen, ihn stellen, auf dem Begriff bringen, (also seine Kreatürlichkeit ausser uns als Gegensatz setzen und zur äussersten ^{Spitze} treiben) homogeneisieren/ -

Form /subjektiv:Erlösung/ Dann freilich bleibt die Frage nach der letzten Einheit, die auch ihre subjektive und objektive Seite hat. 1./ Objektiv: gibt es nicht eine Wissenschaftslehre der Formen? Worauf weisen die Formen und der Prozess der^s Formen^s als auf etwas Gemeinsames hin? Man könnte dann zu einer Form der Formen kommen /die aber nicht ihre Aufhebung wäre / und auf einen Träger *Wibizonytalan olvasat*, auf ein höchstes Subjekt dieser Form der Formen: auf Gott. Die weitere Aufgabe: ^{wäre} aus diesem letzten Begriff den Weg zum Ersten /zur heterogenen Mannigfaltigkeit der Welt zurückzulegen/ und die Nötwendigkeit des zurückgelegten Weges metaphysisch zu begreifen; ^{im} ein Gegensatz zum früheren Gang, der nur eine methodologische Begründung war. Dies aber schließt ein unmittelbares Wissen vom Letzten /oder Ersten/ aus 2./ Subjektiv: das Sich-Einstellen des Menschen in die verschiedenen kategorialen Sphaeren des Daseins ist notwendig, ja ihre strenge Getrenntheit und Reinheit ist absolut erforderlich - wie ist dies aber möglich? Muss der Mensch nicht geistig zerfallen oder /wenn eine Kategorialsphaere die absolute Alleinherrschaft erlangt/ verdorren? Die psychologische Einheit des Bewusstseins dagegen keine Stütze. Denn a/ ist sie auch im Zerfallen oder verkümmern vorhanden: sie ist eine leere /abstrakte/ Form b/ aus ebendemselben Grund ist sie eine bloß Momentane /bloß Erlebnishafte/ Einheit der Seele und diese Einheiten sind bloß durch das ebenfalls veränderliche und schwiegsame Band des Gedächtnisses zusammengehalten /gegen Bergson!/ Diese Einheit entspricht ~~ein~~ subjektiv ^{an} dem objektiven Zustand der heterogenen Mannigfaltigkeit der Aussenwelt. Hier fragt es sich: ob die verschiedenen Kategorialsphaeren nichts gemeinsames haben? Also ob es auch hier eine Form der Formen gibt? /Die ebenfalls das Tiefste, also das Intuitivste und Lebendigste der Seele ist/ Von dieser Sphaere gibt es auch kein unmittelbares Wissen

/im Gegensatz zu Kant der eine apriorische Erkennbarkeit der Kategorien behauptete; allerdings handelt es sich hier nicht mehr um die Kategorien, sondern um ihren Träger/ Dass es eine solche Einheit gibt darauf weist das Schema der Erlebnisse /In der Dichtung *demonstrabel*...../ hin. Das Symbolisch-werden des Lebens, das *harmonische* Leben ist nur dann möglich, wenn dieses wirklich ist: dieses Symbol ist keine ästhetische Kategorie mehr, denn sie hat als Substrat die heterogene Wirklichkeit; es ist ~~der~~ der Endbegriff der formellen Ethik: "Werde der Du bist" /auch der Sinn des kategorischen Imperativs/. Die subjektive Seite der Philosophie der Formen führt über Ethik zur Metaphysik /so wie die objektive über Erkenntnistheorie/. Hier sind die Stufen: Psychologie - - Ethik - Metaphysik /dort: Methodologie - Erkenntnistheorie - Metaphysik / Aesthetik ist die einzige Wissenschaft, wo die letzte Einheit schon im Empirischen gegeben ist /Die Form bestimmt den Inhalt/ Darum kommt jeder metaphysische Begriff dem ästhetischen nahe: ist aber 1/ a posteriori /wo dieser a priori war/ 2/ ist Erlösung /wo dieser bloß Erfüllung war/ 3/ liegt in der Unendlichkeit, ist ein letzter Grenzbegriff, postulativ /wo jener der Anfang und der Mittelpunkt einer kreisartigen Unendlichkeit war/. Dass der Mensch /als Mensch, als in der Wirklichkeit lebender/ auch innerhalb der Aesthetik eine Leidender und die Erlösung Suchender ist - ist nur eine psychologische Frage; sie berührt die Frage der Metaphysik des Werkes nicht; höchstens die der Entstehung und Wirkung.

Methode zur Überwindung des Überflüssig-werdens der Zwischenglieder und des Prozesses "Die Seiten der wahrhaften Idee sind jede selbst dieselbe Totalität, welche das Ganze ist." /XI.71./ Vrgl. Schelling: es gibt ebensoviele Universa, als Ideen besonderer Dinge "Es gibt entweder überhaupt keine [besonderen] Dinge, oder jedes derselben ist für sich ein Universum." /IV.389./

megj. Bacsó - a Schelling idézet Philosophie der Kunst Sämt. Werke IV.
1859 Cotta.

^{2. bisogalan}
Aus der Form erhoeht (der Inhalt "Ich aber, das Freie, kann von Allem
abstrahiren, diese Negativität und Abscheidung ist es, die mein Wesen
constituirt. Das Böse ist nicht das Ganze des Subjekts; dies hat
vielmehr auch die Einheit mit sich selbst, welche die positive Seite
/das Gutseyn/ und die Absolutheit, Unendlichkeit des Selbstbewusstseyns
ausmacht." /XI.72-73./ Fragen 1/ Einheit ist formell. Kann das Böse
nicht geradeso gut "Einheit mit ~~z~~ sich selbst" haben, wie das Gute?
2/ Das Böse war ein formelles Prinzip /die Negativität gegen das
Bestehen, das Für sich sein im Gegensatz zum Ansichsein/ hier aber
ist das Gute Inhalt 3/ Das Gute ist die Überwindung des Bösen; das
Endresultat, das Erreichen des Ganzen /das Böse ist nicht das Ganze/ -
was hat dann das Böse im Gegensatz? Diese Auffassung ist nur möglich
auf Grund der Annahme der Ursprünglichen Einheit. Dann ist diese die
Thesis ; das Böse Antithesis, das Gute Synthesis. Hier sind aber
Sprünge 1/ Thesis ist unerkennbar - Antithesis gegeben - wie ist
der Übergang möglich? 2/ Thesis: heterogene Wirklichkeit; oder bloß
postulierte Homogene: was negiert wird; Antithesis: ethischer Begriff;
Synthesis: ethischer Begriff - der zugleich metaphysisch wird : der
zweite Sprung.

Adaequatheit der Werbungen. Das Leben als Kreislauf vom Anfang zum
Anfang. Das Bild des Ganges vom Samen über Pflanze zum Samen~~n~~, oder
vom Gezeugtwerden über Leben zum Zeugen. Nur ist der Gang im Geiste
noch adaequater und homogener /XI.74-75./ Auch dies zeigt, dass die
Metaphysik Hegels auch noch stark naturwissenschaftlich orientiert
war /Nur ist sie bei ^[Hegel] organisch-naturwissenschaftlich, während sie bei
Kant mathematisch war/

Der Mangel einer solchen Auffassung muss zur Logisierung der Gegenwart führen. Denn die früheren Religionen werden auf das Formelle untersucht, dass sie Momente im Gange des Geistes sind /dem tiefen Wesen der Religion, ihrem Schema entsprechen/ XI.78. Da aber bei Hegel der Geist aus der undifferenzierten Einheit über Zerstreung in die concrete. Einheit zurückfinden muss, muss das Endziel /hier das Christentum/ auch die inhaltliche Realisation des Geistes werden. Aber aus der ~~Form~~ Form kann man nicht zum Inhalt kommen. Die Mannigfaltigkeit der Wirklichkeit wird nie durch das blosse Formen überwunden; die Reihe der Formen ist ein Gang ins Unendliche. Nur die Form der Formen ist der Weg zur Gott! der Sprung. Man darf die Gegenwart, oder irgendetwas empirisch Vorhandenes, selbst utopisch nicht - als Realisation auffassen. Die Welt unserer Formen darf nur Antithesis sein; Thesis liegt vor der Wirklichkeit; Synthesis hinter der Einheit der Formen. Gegenüber dem methodologischen Aufsteigen von Wirklichkeit zu Einheit stehen die metaphysische Sprünge: von der Einheit zu Gott, von Gott zu der Wirklichkeit.

In der Philosophie " sollen wir nicht den Gegenstand voraussetzen" /XI.87./ "Gott ist diese sehr wohl bekannt, aber eine wissenschaftlich noch nicht entwickelte, erkannte Vorstellung." /XI.88./ Vrg. mit dem Problem des Implicite!

Der Ethik muss Religion zu Grunde liegen /XI.99-100/ Das ist aber keine Begründung der Notwendigkeit der Religion /XI.100-101/

Den Sprung sieht auch Hegel. "Die Religion ist das Bewusstsein des an und für sich Wahren im Gegensatze der sinnlichen, endlichen Wahrheit und der Wahrnehmung. Sie ist demnach Erhebung, Reflexion, Übergehen vom Unmittelbaren, Sinnlichen, Einzelnen - denn das Unmittelbare ist das ~~Erste~~ Erste und darum nicht Erhebung - also ein Aus- und Fortgehen zu einem Andern - aber nicht zu einem Dritten und so fort, denn so

wäre das Andere selbst wieder ein Endliches, nicht ein Anderes - somit
 Fortgang zu einem Zweiten, aber so, das dies Fortgehen und Hervorbringen
 eines Zweiten sich selbst aufhebt und vielmehr dies Zweite das Erste,
 das wahrhaft Unvermittelte und Nicht-gesetzte sey." /XI.103./ Danach
 wäre die ursprüngliche Einheit nur eine *logisch*.....-postulative
 Einheit. *[v. ontologisch]*

Wissen ist...dass irgend ein Inhalt ist /XI.116./

dem Ich kommt auch diese Unmittelbarkeit des Seyns zu. /XI.120./ Seyn
 ist die Allgemeinheit in ihrem leeren abstractesten Sinn genommen,
die reine Beziehung auf sich, ohne weitere Reaktion nach aussen oder
 innen. /XI.118./

Im ~~XXX~~ Gefühl "haben wir das Seyn, den Gegenstand, Gott nicht angetroffen,
 wie wir es verlangt haben, nämlich nicht als freies An- und Fürsichseyn.
 /XI.132./

Die unvollkommene Erscheinung der Idee im Bilde /XI.138./ Die Vor-
stellung hat etwas Polemisches dem Bild gegenüber in sich. Im Bild
 ist die Idee an das Bild untrennbar geknüpft; die Vorstellung ~~sieht~~ ^{sieht}, dass
 "die bildliche Weise eine Beschränkung des Inhalts sey; sie hebt daher
 jene Einheit der Anschauung auf, verwirft die Einigkeit des Bildes
 und seiner Bedeutung und hebt diese für sich heraus." /XI.139./

Ad Geschichtliche und normative Notwendigkeit "Unvollkommene Philosophien
 gehören überhaupt dadurch, dass sie unvollkommen sind, unmittelbar einer
 empirischen Notwendigkeit an; und deswegen aus und an derselben ~~XXX~~
 lässt sich die Seite ihrer Unvollkommenheit begreifen." /Glauben und
 Wissen Werke 1832-es kiadás I.5./

Religiöse Orientirtheit Hegels "Jede Philosophie stellt nichts dar,
 als dass sie höchste Glückseligkeit als Idee konstruiert." /I.8./
 megj. Bacsó - az eredetiben "höchste Seligkeit" szerepel .

Voraussetzung der Geschichtsphilosophie Formulierung des Problems -
 und Taxierung der Möglichkeiten a priori "Innerhalb dieses gemein-
 schaftlichen Grundprⁿicips, - der Absolutheit der Endlichkeit und des
 daraus sich ergebenden absoluten Gegensatzes von Endlichkeit und
 Unendlichkeit, Realität und Idealität, Sinnlichem und Übersinnlichem,
 und des Jenseitsseyns des wahrhaft Reellen und Absoluten, - bilden
 diese Philosophien wieder Gegensätze unter sich, und zwar die Totalität
der für das Prinzip möglichen Formen." /I.12./ ~~Die~~ Nichtanerkennung
 einer solchen Apriorität wird immer Verwirrung stiften. So sieht z.B.
 Worriⁿger das Problem: "...eine Methode, die alle Kunsttatsachen nur
 als Formungen gewisser apriorischer Kategorien des künstlerischen,
 oder, besser gesagt (eher : unpünktlicher), des allgemeinen seelischen
 Empfindens betrachtet und der diese formbildenden Kategorien der Seele
 das eigentliche Problem der Forschung sind." /Formprobleme der Gotik
 11./ Darin liegt aber eine Unklarheit und Willkür ^{darin} (1/ diese Konstruk-
 tiven nur als "Hypothesen"/2-3./, als "heuristische Prinzipien"/3/ auf-
 zufassen 2/ die Typik die so entsteht als "unbegrenzt variabel"/12/
 darzustellen 3/ist die Methode der "Stilpsychologie" ganz unklar. Es
 wird dadurch das rein Konstruktive der Anlage verdeckt.

Begriff und Idee "der reine Begriff ist absolute Idealität und Leer-
 heit, der seinen Inhalt und seine Dimensionen schlechthin nur in
 Beziehung auf das Empirische, und damit durch dasselbe hat, ..." /I.13./
 "Wenn das Absolute zusammengesetzt wäre aus Endlichem und Unendlichem,
 so würde die Abstraktion vom Endlichen allerdings ein Verlust seyn.
 Aber in der Idee ist Endliches und Unendliches Eins, und deswegen die
 Endlichkeit als solche verschwunden, insofern sie an und für sich
 Wahrheit und Realität haben sollte; es ist aber nur das, was an ihr
 Negation ist, negiert worden, und also die wahre Affirmation gesetzt."
 /I.17./

Kritik Kants Die schwartende Stellung zur Sinnlichkeit /I.21./

Wert der Erkenntnis bei Kant "Die Dinge, wie sie durch den Verstand erkannt werden, sind nur Erscheinungen, nichts an sich; was ein ganz wahrhaftes Resultat ist. Der unmittelbare Schluss aber ist, dass auch ein ~~Vä~~

Verstand, der nur Erscheinungen und ^{ein} Nichts-an-sich erkennt, selbst Er-
 scheinung und nichts an sich ist. Aber der so erkennende, diskursive

Verstand wird dagegen als an sich und absolut, und dogmatisch wird
 das Erkennen der Erscheinungen als die einzige Weise des Erkennens
 betrachtet, und die Vernunftkenntnis geläugnet." /I.30./

Kant zieht aus dem Faktum der transzendentalen Dialektik keine Folge-
 rung; er bleibt hier stehen "Wenn Kant diesen Widerstreit erkannt
 hat, dass er nur durch und in der Endlichkeit nothwendig entstehe, und
 deswegen ein nothwendiger Schein sey: so hat er ihn... nicht aufgelöst,
 indem er die Endlichkeit selbst nicht aufgehoben hat, sondern wieder,
 indem er den Widerstreit zu etwas Subjektivem machte, eben diesen
 Widerstreit bestehen lassen..." /I.37./ Es wäre möglich - so gerecht-
 fertigt auch dieser Einwand vom Standpunkt Hegels ist - hier nicht
 weiterzugehen: darum hätte Kant aber dieses Faktum als metaphysisches
Faktum behandeln müssen. Also aus der Welt die einerseits "das Ich
 mit seiner produktiven Einbildungskraft, oder vielmehr mit seiner
 synthetischen Einheit, die so isoliert gesetzt, formale Einheit des
 Mannigfaltigen ist; neben dieselbe aber eine Unendlichkeit der Empfin-
 dungen und, wenn man will, der Dinge-an-sich; welches Reich insofern es
 von den Kategorien verlassen ist, nichts Anderes als ein formloser
 Klumpen seyn kann..." /I.29./

Hier knüpft Schopenhauer an - nur nicht wirklich ernsthaft. - Hegel
 setzt die Antinomie als Positives. Das Schiefe von Kants Standpunkt:
 "Die Idee ist etwas schlechthin Nothwendiges, und doch etwas Problema-
 tisches... Diese seine Erscheinung ist ein absolutes Wesen, das An sich
 des Erkennens; als ob das nicht auch eine Ausübung des Erkenntnis-

vermögens wäre, wenn es als eine nothwendige Idee denkt und Erkenntnis
 einen Verstand, für welchen Möglichkeit und Wirklichkeit nicht getrennt,
 in welchem Allgemeines und Besonderes Eins ist, dessen Spontaneität
 zugleich anschauend ist. Kant hat keinen andern Grund als schlechthin
 die Erfahrung und die empirische Psychologie, dass das menschliche
 Erkenntnisvermögen seinem Wesen nach in dem bestehe, wie es erscheint
 ..."/I.43.//Oder anders: die ~~die~~ naturwissenschaftliche Methode/
 Hegel sieht die Inkonsequenz und die Halbheit Kants ganz klar -
 aber er zertrennt den Knoten, indem er Erkennender und Erkanntes
 als gleichartig setzt. Allerdings ist dies die einzige Möglichkeit -
 wenn nicht das Problem aufgeworfen wird, was Kant fortwährend streift:
was geschieht wenn ein Begriff *gebildet*... wird? /da wir nur katego-
 riell denken können, und diese Frage sich auf das Metakategorische
 bezieht, ist das Problem des "Verhaltens" die einzig mögliche Frage-
 stellung/ Kant geht an der Frage vorher. "Das A in A + B ist die
 objektive Einheit des Selbstbewusstseins; B, das Empirische, der Inhalt
 der Erfahrung, welches als ein Mannigfaltiges durch die Einheit A
 verbunden ist. Aber für A ist B ein Fremdes, ein in A nicht Enthaltenes
 (beiläufig: die Fremdheit ist noch grösser; das nicht Enthaltene
 könnte noch gleichartig sein; hier handelt es sich aber um Hete-
 rogenität) und das Plus selbst, die Verbindung nämlich jenes ~~Ver-~~
 bindenden und dieses Mannigfaltigen, das Unbegreifliche."/I.46./
Kritik der Ethik "Es ist an sich unmöglich, dass sein Zweckbegriff
 aus ihm einen Inhalt habe: und es bleibt durchaus nichts als dieser
 formale Idealismus des Glaubens, der das leere Subjektive des Zwecks
 ebenso leer objektiv setzt, ohne im Mindesten dem Zweck eine innere
 Realität oder Inhalt geben zu können, oder zu dürfen; denn sonst
 ist der reine Wille nicht mehr das Bestimmende... Und wenn der In-
 halt als ein System von (der - az ereditiben B.B.) Pflichten und
Gesetze zu wissenschaftlichem Behuf aufgestellt werden soll: wird

entweder die ideale Realität oder der Inhalt der Gesetze, Pflichten
 =====
 und Tugenden empirisch aufgerafft /wie Kant es vorzüglich thut/, oder
 =====
 von einem endlichen Anfangspunkt aus, fortlaufend an Endlichkeiten,
 /wie Fichte willkürlicherweise von Einem Vernunftwesen, und einem ~~XX~~
 solchen, das keinen Leib hat usw. anfängt/, deduciert." /I.139./ Klarer
 ist die Grenze des Rationalismus /bizonytalan olvasat!/ nicht zu
 kennzeichnen ; auch die Bezeichnungen "erhabene Hohlheit" und "einzig
 konsequente Leerheit" sind schon. Noch schärfer /I.150./: "Was denn
 an und für sich Recht und Pflicht ist, eine Bestimmung hiervon zu ge-
^{u, w}
~~hen~~äre widersprechend; denn der Inhalt hebt sogleich den reinen Wil-
 =====
 len, die Pflicht um der Pflicht willen auf und macht die Pflicht zu
 =====, ~~und macht~~
 etwas Materialem. Die Leerheit des reinen Pflichtsgefühls und der
 Inhalt kommen einander beständig in die Quere."

Geschichtsphilosophie /hier 13-14/ "A... diese Metaphysik der Sub-
 jektivität... den vollständigen Cyklus ihrer Formen in der Kantischen,
 =====
 Jacobischen und Fichteschen Philosophie durchlaufen... hat; so ist
 hierin unmittelbar die äussere Möglichkeit gesetzt, dass die wahre
 Philosophie, aus dieser Bildung erstehend, und die Absolutheit der
 Endlichkeiten derselben vernichtend, mit ihrem ganzen, der Totalität
 unterworfenen Reichtum sich als vollendete Erscheinung zugleich
 darstellt." /I.155-156./

Wie ist die Geschichte der Philosophie möglich ? Hegel formuliert die
 Schwierigkeit am denkbar schärfsten "Wenn aber das Absolute, wie seine
 Erscheinung die Vernunft, ewig Ein und dasselbe ist, /wie es denn ist/:
 so hat jede Vernunft, die sich auf sich selbst gerichtet und sich er-
 =====
 kann hat, eine wahre Philosophie producirt, und sich die Aufgabe gelöst,
 =====
 welche, wie ihre Auflösung, zu allen Zeiten dieselbe ist... in Rücksicht
 aufs innere Wesen der Philosophie giebt es weder Vorgänger noch Nach-
 gänger." /Differenz des Fichteschen und Schellingschen Systems I.169./
 "Jede Philosophie ist in sich vollendet, und hat, wie ein ächtes Kunst-

werk, die Totalität in sich." /I.172./

Antinomie als metaphysisches Faktum Øhier 15-16; 3 j 71/ "die notwendige Entgegensetzung /Entzweiung - az eredetiben B.B./ ist Ein Faktor des Lebens, das ewig entgegensetzend sich bildet: und die Totalität ist, in der höchsten Lebendigkeit, nur durch Wiederherstellung aus der höchsten Trennung möglich." /I.174./

Nähe an Platon " es /das Absolute/ ist das Ziel, das gesucht wird. Es ist schon vorhanden, - wie könnte es sonst gesucht werden? Die ===== Vernunft producirt es nur, indem sie das Bewusstseyn von den Beschränkungen befreit " /I.177./

Philosophie kann sich nicht auf Reflexion kaum oder mit ihr einsetzen. Denn in der Identität von Form und Materie im Grundsatz ist entweder "die blosse Gleichheit gesetzt"; "in diesem Fall ist der Grundsatz nicht absolut, sondern mangelhaft" (matematischer Panlogismus!) oder als Ungleichheit " so ist der Grundsatz eine Antinomie, und dadurch nicht ein Satz" /I.189./ An Spinozas Substanzbegriff demonstriert /I.190./

Modalität bei Hegel scheint die "Wirklichkeit" nicht einfach und gerade der "Möglichkeit" zu zukommen, sondern im Gegen~~teil~~teil: durch das hinzukommen der "Wirklichkeit" ein das "Nichtmöglich" entsteht das wahre Denken der Vernunft "Die Synthese der zwei von der Reflexion gesetzten Entgegengesetzten forderte, als Werk der Reflexion, ihre Vervollständigung; als Antinomie, die sich aufhebt, ihr Bestehen ===== in der Anschauung." /I.197./

Geschichte der Philosophie /19-20Ø "die Geschichte der in unendlich mannigfaltigen Formen sich darstellenden ewigen und einen Vernunft" /I.201./ Damit ist aber die Möglichkeit /der Wert dieser Formen ~~im~~ durchaus nicht gegeben/.

Die genetische Tendenz erfordert die /krypto-aesthetische/ Homogenisierung der Welt. "Der Philosoph hat sich in die Freiheit und auf den Standpunkt des Absoluten erhoben. Seine Aufgabe ist nunmehr die, die scheinbare Entgegensetzung des transzendentalen Bewusstseyns und des empirischen aufzuheben. Im Allgemeinen geschieht diess dadurch, dass das letztere aus dem ersten deducirt wird. Nothwendig kann diese Deduktion nicht ein Übergang in ein Fremdes seyn." /I.206./ Wenn die Einheit gegeben ist /siehe XI.70.hier 6 -/ dann kann freilich jeder Gegensatz nur ein scheinbarer sein und der Übergang geht nicht in ein Fremdes. Das ist aber, was zu beweisen gilt. XX

"die Identität des Ich = Ich ist keine reine Identität... Ich ist einmal Subjekt, das andere Mal Objekt, aber was dem Ich entgegengesetzt ist, ist gleichfalls Ich; die Entgegengesetzten sind identisch." /I. 208-209./

Unaufgelöste Irrationalität Fichtes Das "Selbstbeschränken des Ich durch sich selbst" ist ein "immanentes" Prinzip; "denn es ist das Ich, das sich selbst beschränkt, die Objekte werden nur gesetzt, um diese Beschränkung zu erklären, und das Sich-selbst-Beschränken des ~~Ich~~^S Ich /der Intelligenz az eredetiben -B.B./ ist das einzige Reelle." (n.b. dies ist wieder das Kantische Affiziert-sein) "Auf diese Art ist die absolute Entgegensetzung, welche das empirische Bewusstseyn zwischen Subjekt und Objekt setzt, aufgehoben, aber sie ist in anderer Form in die Intelligenz selbst getragen. Und die Intelligenz findet sich einmal in unbegreifliche Schranken eingeschlossen" /I.220-221./ So ist die "Selbstanschauung" des Ich "durch einen Anstoss bedingt, der sich als Faktum nicht aus dem Ich ableiten lässt" /I.224./ Dasselbe wird viele Jahrzehnte später Schelling gegen Hegel vorbringen. Historische Einwände gegen Fichtes Naturrecht "Atomistik der praktischen Vernunft" /I.239-243./

Kollision der Pflichten in Fichtes Sittenlehre /I.244-245./

Vernunft als sinnlicher Verstand /I.260./

"Jedes System ist ein System der Freiheit und der Nothwendigkeit

zugleich. Freiheit und Nothwendigkeit sind ideelle Faktoren, also nicht
in reeller Entgegensetzung, das Absolute kann sich daher in keiner
von beiden Formen als Absolutes setzen..." /I.264./

Schwierigkeit der Philosophie der Geschichte "...der Philosophie
 ...eigene Gedanken zugeschrieben werden, welche die Speculation aus
 sich ohne Rücksicht auf das, was ist, hervorbringe... Da die Geschichte
 nun aber bloss aufzufassen hat, was ist und gewesen ist... so scheint
 mit diesem Treiben das Geschäft der Philosophie in Widerspruch zu
 stehen..." /IX.12. Philosophie der Geschichte/ Voraussetzung der
Auflösung für Hegel "dass die Vernunft die Welt beherrsche, dass es
 also auch in der Weltgeschichte vernünftig zugegangen sey." /ebd./
